

Auf Pilzpirsch am Pfannenstiel

Der Erlenbacher Pilzsammler René Thomann packt bald wieder das Jagdfieber. Die Pilzsaison startet – das Kontrolllokal in Küssnacht ist bereit. Es musste aber wegen Corona andere und neue Vorkehrungen treffen.

Hans-Peter Neukom

Im Herbst, der klassischen Pilzsaison, zeigen zahlreiche Pilze ihre teils farbenprächtigen Fruchtkörper und verleiten zum Sammeln. Dann sind auch das Pilzmesser und der Blick des Erlenbacher René Thomann doppelt geschärft. Als «vergifteter» Pilzler und Mitglied des Vereins für Pilzkunde Region Pfannenstiel kennt er die Sammelplätze am Pfannenstiel wie seine Hosentasche. Seine Augen leuchten, wenn er jeweils über seine Pilzfunde am sonntäglichen Stammtisch im Erlenbacher Café Nata&Bäckerei erzählt. Die besten Fundplätze bleiben aber geheim, selbst am Stammtisch unter seinesgleichen.

«Manchmal vergesse ich glatt die Zeit, wenn ich quer durch den Wald streife und auf einen Hexenring von Mönchsköpfen, einen Platz mit Steinpilzen oder Herbsttrompeten unter alten Buchen stosse», erzählt René Thomann. Die Schönheit und Vielfalt unserer Pilzwelt begeistern ihn jedes Jahr aufs Neue. Die Gründe für seine Leidenschaft sind vielfältig: Die Möglichkeit, in einer von Technik und Hektik geprägten Zeit abseits vom Stadtleben in der freien Natur nach Pilzen zu suchen, Ruhe und Erholung im Wald an der frischen Luft zu finden, die Aussicht auf ein feines Pilzmahl oder einfach die Freude an einer lehrreichen Freizeitbeschäftigung.

Auch Schnecken lieben Pilze

Seit Jahren beobachtet René Thomann, dass auch am Pfannenstiel die Pilzsaison stets früher beginnt und später endet. «Auch dieses Jahr konnte ich bereits im Juni und in der ersten Julihälfte in den hiesigen Regionen beispielsweise Sommer-Steinpilze, Hexenröhrlinge, Parasolpilze, Frauentäublinge, Perlpilze und vereinzelt Eierschwämme für die Küche sammeln.» Dies sei wahrscheinlich auf die vermehrten Niederschläge nach dem extrem trockenen Frühjahr zurückzuführen, mutmasst René Thomann. Aufgefallen sei ihm, dass viele Pilze von Nacktschnecken befallen und angefressen waren. Dies bestätigt Anna Biro,



«Vergifteter» Pilzler: René Thomann beim Pilzsammeln am Hausberg Pfannenstiel.

F: Hans-Peter Neukom

Wo und wann Pilze kontrollieren lassen?

Pilze schützen nicht gegen Viren. Daher sind bei der Kontrolle für Sammler zur Zeit des Coronavirus einige Schutzmassnahmen zu beachten. Es dürfen sich jeweils nur:

- eine Person
- oder ein Paar
- oder eine Familie aus demselben Haushalt (max. 3 Pers.)

gleichzeitig im Pilzlokal aufhalten. Der Abstand von zwei Metern muss bei einer Warteschlange eingehalten werden. Desinfektionsmittel und Masken werden zur Verfügung gestellt. Das Kontrolllokal in Küssnacht befindet sich beim Gemein-

dehaus, in den ehemaligen Räumlichkeiten der Gemeindepolizei neben dem EW-Laden, Obere Dorfstrasse 32. Öffnungszeiten vom 18. August bis 15. November: Dienstag und Donnerstag von 18.30 bis 19.30 Uhr, Samstag und Sonntag von 18 bis 19 Uhr.

Weitere Infos zu Pilzkontrollstellen und kantonalen Pilzschutzverordnungen können über die Gemeinden oder unter www.vapko.ch eingeholt werden. Hilfe bei Pilzvergiftung: Tox Info Suisse 24-Stunden-Notfallnummer 145 oder Internetseite www.toxinfo.ch. (hpn.)



Essbarer Perlpilz oder giftiger Pantherpilz?

Foto: Vapko/zvg.

eine der drei Küssnacher Pilzkontrollleure. Auch Schnecken seien eben keine Kostverächter und verschlingen gerne Pilze.

Besonders aufgefallen sei ihr das bei verschiedenen Täublingen, die Schnecken offensichtlich bevorzugen. Und schon warnt die Pilzkontrollleurein: «Die früher weit verbreitete Meinung, dass von Tieren angenagte Pilze ungiftig seien, gehört ins Reich der gefährlichen Ammenmärchen, denn auch Giftpilze werden beispielsweise von Schnecken ohne Vergiftungsfolgen gefressen», erklärt die Pilzexpertin. Weiter beobachtete Anna Biro, dass schon jetzt gefährliche Giftpilze wie der Grüne Knollenblätterpilz oder der Panther-

pilz ihre Fruchtkörper zeigten. Der Pantherpilz etwa wird vor allem von Anfängern leicht mit dem essbaren Perlpilz verwechselt und kann zu erheblichen Vergiftungssymptomen wie schwerem Erbrechen und Durchfall, Herzrasen, Gleichgewichtsstörungen und Schwindel führen. Vergiftungen mit Knollenblätterpilzen können sogar tödlich enden. «Auf jeden Fall sind Vergiftungssymptome immer ärztlich abzuklären oder bei Tox Info Suisse, Notfallnummer 145, Rat einzuholen», mahnt Anna Biro.

Da viele Speisepilze einen giftigen Doppelgänger haben, liegen Genuss und Verdruss beim Pilzsammeln nahe beieinander. Daher möchten Anna Biro

und René Thomann allen, auch erfahrenen Pilzlerinnen, dringend ans Herz legen: Damit die Pilzmahlzeit nicht in Verdruss oder sogar auf dem Friedhof endet, solle beim geringsten Zweifel das ganze Sammelgut einer Pilzkontrollstelle vorgelegt werden. Denn «kontrollieren geht über probieren», betonen sie.

Und was bringt uns der weitere Verlauf der Pilzsaison 2020? Für den Herbst ist Thomann vorsichtig optimistisch. Bei ausreichender Wärme und genügend Feuchtigkeit könne es eine gute Saison für Herbstpilze wie Maronenröhrlinge, Herbsttrompeten oder Mönchsköpfe geben, die bei vielen Sammlern beliebt sind.

VEREIN

Blick in die Zukunft des Verkehrs

Am Dienstag, 1. September, um 19 Uhr findet im reformierten Kirchgemeindehaus Küssnacht die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins (VVK) mit den statutarischen Traktanden statt. Anschliessend folgt um 20 Uhr ein öffentlicher Vortrag der beiden Bau- und Verkehrsfachleute Hannes Strehel, Utetikon, und Stefan Maurhofer, Küssnacht, zum Thema «Mit der See-Metro in die Zukunft».

Letztes Jahr durfte die rechtsufrige Zürichseebahn und dieses Jahr der Verschönerungsverein das 125-jährige Jubiläum feiern. Dies gibt Anlass zu einem kurzen Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft des Verkehrs am rechten Seeufer.

Die Eröffnung der Zürichseebahn war zukunftsweisend und hat die Gemeinden am Seeufer wie kaum ein anderes Ereignis geprägt. Stadt und Land kamen sich einen grossen

Schritt näher, und die Stadtbevölkerung wurde sich des Wertes und der Schönheit der Landschaft bewusst. So ist auch die Entstehung des Verschönerungsvereins Küssnacht und zahlreicher anderer Verkehrs- und Verschönerungsvereine am Zürichseeufer im gleichen Dezenium zu erklären.

In der Zwischenzeit sind Stadt und Landschaft noch näher zusammengewachsen, und die beiden Verkehrsträger S-Bahn und Seestrasse stossen an ihre Kapazitätsgrenzen. Es ist kaum vorstellbar, dass in 125 Jahren die heutigen Verkehrswege Bahn und Strasse dem Mobilitätsanspruch der dannzumaligen Bevölkerung genügen können.

Ganz abgesehen vom wachsenden Anspruch nach Lebensqualität: weniger Lärm, weniger Verkehr und mehr Bauland in Seenähe. Die beiden Referenten zeigen Gedanken und Ideen

auf, wie die Verkehrswege der Zukunft in unserer Gegend aussehen könnten. Sie wollen zeigen, dass die Zukunft des Verkehrs im Untergrund liegt und präsentieren die Idee einer «See-Metro», welche alle Seegemeinden unterirdisch verbindet. Im Gegenzug würden dann die ehemaligen oberirdischen Trassen frei für Wohnungen oder Parkanlagen.

Vielleicht sind die im Vortrag präsentierten Gedanken utopisch, aber sie regen zum Weiterdenken an. Wer hätte sich angesichts der ersten rechtsufrigen Dampfbahn im Jahr 1894 die modernen S-Bahnzüge vorstellen können, die uns heute alle 15 Minuten ins Stadtzentrum bringen. Der Vortrag vom nächsten Dienstag ist öffentlich, und Interessierte sind herzlich dazu eingeladen.

Peter Haldimann, Verschönerungsverein Küssnacht (VVK)

Präsidentenwechsel bei der FDP

Anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung vom Montag trat Thomas G. Albert nach über sechs Jahren als Präsident der FDP Küssnacht zurück. Der bisherige Vizepräsident Michael Fingerhuth wurde von den Mitgliedern als Nachfolger gewählt. Zusammen mit dem neuen Präsidenten wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Reto Agosti, Roger Büchi, Leo den Hartog sowie Gauthier Rüegg bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt ist Jeannette Haus. Die Hauptversammlung wurde aufgrund der gegenwärtigen Situation im Zusammenhang mit dem Covid-Virus in einem reduzierten Umfang und im Freien im Weingut Diederik durchgeführt. Laut Pressemitteilung war dies nicht der richtige Rahmen, um Albert als Präsidenten der FDP Küssnacht und langjähriges Vorstandsmitglied zu würdigen. An einer der nächsten Parteiversammlungen wird die FDP Küssnacht dies nachholen. (e.)

APROPOS...



Elisabeth Stucky

Immer Anfang Monat erledige ich die Einzahlungen für meine Mutter. Erst gehe ich auf die Bank und hole das nötige Geld von ihrem Konto, dann geht's schnurstracks mit dem gelben Postbüchlein zur Post zum Einzahlen.

Schiebe ich die Tausender unter der Glasscheibe durch, hellt sich der Posthalterin Miene auf. Sie lächelt eher selten. Nicht lange her, schickte ich monatlich Pakete nach Mexiko und schlampige Deklaration goutierte die strenge Dame nicht. Unter ihrem Blick knickte ich ein, erklärte viel zu viel, fühlte mich wie ein Drogendealer, schuldig im Namen der Anklage.

Doch jetzt bin ich die Kundin

«Einzahlen wie vor 100 Jahren»

mit dem gelben Postbüchlein und viel Barem. Die eine Einzahlung für das Altersheim geht nämlich ins Geld. Vielleicht, das bilde ich mir ein, helfe ich damit, die kleine Poststelle zu retten – sagen wir mal vorläufig. Denn die Schliessung stand schon mal ernsthaft an.

Kürzlich schrieb ich auf der letzten Seite Zahlungen ins Empfangsscheinbüchlein. Beim Einzahlen am Schalter fragte ich smart: «Gibt es solche Büchlein überhaupt noch?» Und erklärte für alle hörbar, dass meine 93-jährige Mutter halt daran hänge. Jeder im Schalteraum sollte wissen: «Ich bin nicht von vorgestern und mir ist wohl bewusst: Es gibt heute andere Möglichkeiten, das Geld loszuwerden.»

Aber ein neues gelbes Büchlein habe ich gekriegt. Klar werden die sicher noch lange verkauft, meinte die Posthalterin zuversichtlich. Wer's glaubt. Vom Alter her müsste sie wissen, dass nichts bleibt, wie es war, vor allem nicht bei der Post.

Kürzlich vernahm ich, dass jetzt, durch Corona und steigende Gebühren für den Empfänger, wohl auch die Tage vom gelben Postbüchlein gezählt sind. Und das nach 110 Jahren. Vor ihm verschwanden Telegramme, Telefaxe und Luftpostbriefe. Vermutlich wird sich das gelbe Postbüchlein irgendwann unter seinesgleichen in Dorfmuseen einreihen. Und Leute werden schmunzeln und vielleicht auch darüber staunen, dass es einmal Bargeld gab.

ANZEIGEN

Podiumsdiskussion zur Begrenzungsinitiative
Wie viel Zuwanderung verträgt die Schweiz?



Dr. Nina Fehr Düsel
Kantonsrätin SVP



Thomas Forrer
Kantonsrat Grüne

Moderation:
Manuela Moser, Redaktionsleiterin „Küssnacher“

Mi, 2. September, 19 Uhr

Foyer Hestihalle, Untere Hestibachstr. 33, 8700 Küssnacht

Im Anschluss an das Podium sind Sie herzlich zu einem Apéro eingeladen.

svp-kuesnacht.ch